

Bildungskonzept der Kolpingjugend

Diözesanverband München und Freising



Diözesanverband München und Freising



Inhaltsverzeichnis

1		
2		
3	1. Vorwort	2
4	2. Kolpingjugend.....	3
5	2.1. Selbstverständnis der Kolpingjugend.....	3
6	2.2. Leitsätze der Kolpingjugend Deutschland	3
7	2.3. Tätigkeitsfelder der Kolpingjugend München und Freising	5
8	2.4. Leitlinien der kirchlichen Jugendarbeit in der Erzdiözese München und Freising	5
9	3. Grundsätze der Bildungsarbeit der Kolpingjugend München und Freising .	5
10	4. Aufbau der Bildungsarbeit.....	9
11	4.1. SAFTeam	9
12	4.1.1. Die Freizeitleiterschulung	9
13	4.1.2. Spiele- und Erlebnispädagogik	10
14	4.1.3. Konfliktmanagement	11
15	4.1.4. Bewerbungstraining	13
16	4.1.5. Das Motivationstraining - bei den Gruppen(leitern) fördern, im Team erleben und für sich selbst erhalten.....	15
17		
18	4.2. Kursleiterteam der Kolpingjugend.....	16
19	4.2.1. Kursleiterausbildung	18
20	4.2.2. Orientierungskurs (OK)	20
21	4.2.3. Gruppenleiterkurs Teil I (GLK I).....	22
22	4.2.4. Ministranten-Gruppenleiterkurs Teil I (Mini-GLK)	23
23	4.2.5. Gruppenleiterkurs Teil II (GLK II)	23
24	5. Kooperationen in der Bildungsarbeit mit dem Erzbischöflichen Jugendamt /	
25	Jugendstellen	25
26	6. Literaturangaben:	26
27	7. Impressum:	27
28		

1. Vorwort

Das Thema Bildung gehört zu Kolping seit seinen Anfängen. Von Beginn an war es Adolph Kolping ein Anliegen, jungen Menschen, die es nicht immer leicht hatten, im Berufsleben zu helfen. Dies schaffte er, indem er es den Männern und Frauen ermöglichte, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und dieses in Verantwortung vor Gott und den Menschen mit Selbstbewusstsein zu führen. Diesem Anliegen haben wir uns mit den vielfältigen Gliederungen des Verbandes verpflichtet. So auch in der Jugendarbeit, wo die Bildung in ihren vielfältigen Facetten eine wichtige Rolle spielt. Aber Jugendliche sind nicht nur ein Objekt von Bildung. Sie gestalten, geleitet von den Herausforderungen der Zeit, ihre Umgebung und die Gesellschaft mit. Die Fragen, die junge Leute stellen und die Herausforderungen vor denen sie stehen, sind auch die Fragen und Herausforderungen unserer Gesellschaft. Darum tun wir gut daran in unserem Verband und darüber hinaus, mit Aufmerksamkeit wahrzunehmen, was sich in der Bildung abspielt, weil das immer ein Gradmesser für Gesellschaft ist. So hoffen wir, dass die Bildungsarbeit der Kolpingjugend immer am Puls der Zeit bleibt und immer wieder zur Triebfeder für das Handeln des Verbandes wird getreu dem Motto Adolph Kolpings: „Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist.“

Die Diözesanleitung der Kolpingjugend München und Freising, im November 2011

2. Kolpingjugend

2.1. SELBSTVERSTÄNDNIS DER KOLPINGJUGEND

Die Kolpingjugend versteht sich als Teil eines Gesamtverbandes, denn jede Kolpingjugend ist einer Kolpingsfamilie zugehörig, in der das generationsübergreifende Miteinander einen wichtigen Aspekt des Vereinslebens ausmacht. Zur Kolpingjugend zählen alle Kinder und Jugendliche im Alter von 0 – 29 Jahren.

Die Zielsetzung der Kolpingjugend besteht darin, dass sie ihre Mitglieder darin unterstützt, selbstständige, selbstverantwortliche und soziale Christen und Bürger zu werden, um positive Veränderungen in Kirche und Gesellschaft zu erreichen. Dabei wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Hinblick auf das ehrenamtliche Engagement angestrebt.

Die Kolpingjugend in der Erzdiözese München und Freising bezieht sich in ihrer Bildungsarbeit auf die Leitsätze der Kolpingjugend Deutschland.

2.2. LEITSÄTZE DER KOLPINGJUGEND DEUTSCHLAND

Ab heute ist morgen

Die Leitsätze beschreiben unser Selbstverständnis als Kolpingjugend und unseren Aufbruch in die Zukunft. Sie bauen auf dem Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland auf. Sie sind für uns Wirklichkeit und ständige Herausforderung. Sie zeigen wer wir sind, was uns bewegt und was wir wollen.

Junge Menschen in einem katholischen Jugendverband

Der christliche Glaube, Adolph Kolping und sein Werk prägen uns. Wir mischen kreativ, kritisch und konstruktiv in Kirche und Gesellschaft mit und machen uns stark für eine lebenswerte Zukunft.

Leben, Lehre und Auftrag Jesu Christi sind für uns Grundlage und Orientierung.

Adolph Kolping und sein Einsatz für den Menschen sind Vorbild für unser Denken und Handeln. Der Mensch steht bei uns im Mittelpunkt: seine Persönlichkeit, seine Beziehung zu den Mitmenschen und zu Gott.

Gemeinschaft macht Spaß...

Wir sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in ihrer Gemeinschaft wohl fühlen. Diese ist offen für andere. Wir nehmen alle in ihrer Einmaligkeit an. Wir lernen viele Menschen

1 kennen, erleben Freundschaften und sammeln Erfahrungen. Wir gestalten unsere Freizeit sinnvoll.
2 Wir feiern miteinander und haben Spaß.

3 **... Engagement auch!**

4 Wir übernehmen für uns selbst und für andere Verantwortung. Wir setzen uns für die Interessen
5 von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein. Wir bieten jeder und jedem die Chance,
6 sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Konflikte tragen wir fair aus.

7 **Eigenständigkeit und doch nicht allein**

8 Wir engagieren uns freiwillig und ehrenamtlich. Wir organisieren uns in Gruppen vor Ort und über
9 Orts- und Landesgrenzen hinaus. Wo es in der Kolpingjugend langgeht, bestimmen wir selbst.
10 Zusammen mit den Erwachsenen bilden wir im Kolpingwerk eine familienhafte Gemeinschaft. Wir
11 gehören zu einem weltweiten Verband. In über 50 Ländern der Welt begegnen wir Menschen, die
12 sich für KOLPING begeistern.

13 **Mitten im Leben**

14 Mit Phantasie, Spontaneität und Mut wagen wir es, Festgefahreneres zu verändern und Diskussionen
15 anzustoßen. Wir beobachten gesellschaftliche Entwicklungen und reagieren darauf.

16 **In der Kirche zu Hause**

17 Als katholischer Jugendverband bauen wir mit an einer Kirche, in der junge Menschen zu Hause
18 sind. Dabei ist uns Ökumene wichtig. Wir helfen mit, dass Kirche als eine Gemeinschaft von Glau-
19 benden erfahrbar wird, die auf die Menschen zugeht. Wir laden junge Menschen ein, mit uns Glau-
20 ben zu leben, zu erleben und zu gestalten.

21 **Begabungen entfalten**

22 Wir entdecken unsere Fähigkeiten und Begabungen und entwickeln sie weiter. Wir fördern Selbst-
23 bewusstsein und Verantwortung für das eigene Leben. Wir setzen uns dafür ein, dass Bildung und
24 Arbeit die Möglichkeit zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit bieten. Wir gestalten die Lebens-
25 welt junger Menschen in Schule, Ausbildung und Beruf zukunftsorientiert.

26 **Weltweit ganz nah bei den Menschen**

27 Wir engagieren uns vor Ort und weltweit für gerechtere Lebensbedingungen der Menschen.

28 Wir wirken am partnerschaftlichen Zusammenleben und der besseren Verständigung von Men-
29 schen auf der ganzen Welt mit. Menschen anderer Kulturen und Herkunft betrachten wir als eine
30 Bereicherung. Wir setzen uns für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur ein.

31 **Ab heute ist morgen.**

32 Auf der Grundlage dieser Leitsätze wollen wir uns weiterentwickeln. Dabei prägt jeder Mensch, der
33 sich mit seinen Fähigkeiten und Begabungen einbringt, das bunte Gesicht der Kolpingjugend. Wir
34 bleiben nicht stehen, sondern gehen gemeinsam den Weg in die Zukunft

2.3. TÄTIGKEITSFELDER DER KOLPINGJUGEND MÜNCHEN UND FREISING

Darüber hinaus orientiert sich die konkrete Bildungsarbeit der Kolpingjugend München und Freising an den fünf Tätigkeitsfeldern / Säulen der Kolpingjugend Deutschland:

Die erste Säule bildet die Grundlage: der christliche Glaube und die Person Adolph Kolpings.

Die zweite Säule besteht aus dem Ziel, die Kompetenzen der Mitglieder zu erweitern.

Die dritte Säule legt die Arbeitsweise als Engagement in Kirche und Gesellschaft fest.

Der Schwerpunkt Arbeitswelt ist die vierte Säule.

Die fünfte und letzte Säule beschreibt das Profil eines internationalen und Generationsübergreifenden Verbands.

2.4. LEITLINIEN DER KIRCHLICHEN JUGENDARBEIT IN DER ERZDIÖZESE MÜNCHEN UND FREISING

Die Kolpingjugend Diözesanverband München und Freising und deren Schulungsteams beziehen ihre Bildungsarbeit auf die „Leitlinien für kirchliche Jugendarbeit“ in der Erzdiözese München und Freising.

3. Grundsätze der Bildungsarbeit der Kolpingjugend München und Freising

Die Teams der Kolpingjugend in der Diözese München und Freising, v. a. die Schulungsteams (Kursleiterteam und SAFTeam), kümmern sich um eine sowohl kontinuierliche, wie auch um eine auf stetige Verbesserung angelegte Bildungsarbeit in der Diözese. Sie setzen sich mit ihrem verbandlichen Bildungsauftrag genauso auseinander wie mit den Erwartungen von Staat und Gesellschaft an die außerschulische Jugendarbeit. Die Jugendarbeit wurde im Hinblick auf die Bildungsdebatte, die durch das mittelmäßige Abschneiden in internationalen Leistungstests wie beispielsweise die PISA-Studie¹ in den Fokus der Öffentlichkeit rückte, vermehrt auf ihren Bildungsgehalt

¹ Die ersten Ergebnisse des ersten Testzyklus wurden 2001 bekannt gegeben. Darin wurde Deutschland mit anderen Staaten im Hinblick auf die Schwerpunkte Lesen, Mathematik und Naturwissenschaft verglichen und platzierte sich im Länderranking relativ weit am Ende der Leistungsskala. Dadurch wurde die Forderung der Öffentlichkeit nach stärkerer Output-

1 geprüft, da man den Einfluss der informellen Bildungsprozesse als höher erkannte, als bisher ver-
2 mutet. Dies implizierte auch, dass zunehmend Erwartungen an die außerschulische Jugendarbeit
3 bezogen auf die Eignung der Jugendlichen für den Arbeitsmarkt gesetzt wurden und die Eigen-
4 ständigkeit verloren zu gehen drohte. Diesem Problem muss sich die Jugendarbeit in der heutigen
5 Zeit stellen und sich in ihrem Standpunkt, eine selbstständige, unabhängige und umfassende –
6 und dazu abgrenzend auf bloße Wissensvermittlung gerichtete – Bildungsarbeit mit eigenen Me-
7 thoden zu sein, zu behaupten.² Vor allem „Jugendliche bei der Suche nach tragfähigen Lebensent-
8 würfen zu unterstützen“³ erscheint als wichtiger Auftrag der Jugendarbeit, bei der Jugendliche in
9 deren Angeboten einen geschützten Rahmen für eigene Erfahrungen mit der immer komplexeren
10 Welt sammeln können. Denn Ziel der Jugendarbeit ist nicht vordergründig die Vorbereitung auf
11 den Arbeitsmarkt, sondern die Jugendlichen in ihrer Entwicklung hin zu selbstständigen, toleran-
12 ten und sozialen Bürgern der Demokratie, die sich ihrer Verantwortung gegenüber der Natur be-
13 wusst sind, zu unterstützen.⁴

14 Die Bildungsteams der Kolpingjugend in der Diözese München und Freising wollen somit die Kin-
15 der und Jugendlichen befähigen, in dieser Welt zurechtzukommen und einen Teil der Verantwor-
16 tung für eine bessere Welt mit zu übernehmen und so auch am (christlichen) Schöpfungs- und
17 Bewahrungsauftrag mitzuwirken – also wie Kolping meinte: ein tüchtiger Bürger und Christ zu
18 werden. So bedeutet der persönliche Einsatz innerhalb des Verbandes, sich dessen bewusst zu
19 sein und dementsprechend die Konsequenzen zu ziehen. Aus der kirchlichen Jugendverbandsar-
20 beit kann schließlich der mündige Bürger erwachsen, der in Gesellschaft, Politik und Kirche ent-
21 schieden für Gerechtigkeit und Frieden eintritt. Denn: „Die Schulung und Qualifizierung der ehren-
22 amtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist ein Thema und eine Aufgabe der Jugendverbände,
23 seit es sie gibt.“⁵

24 Die außerschulische Jugendarbeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich dem Prinzip der Ganz-
25 heitlichkeit verpflichtet weiß. Dies bedeutet, dass sie neben den kognitiven auch die affektiven,
26 sozialen und psycho-motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Blick nimmt und diese för-
27 dert. Denn auch heute noch werden vermehrt die kognitiven Fähigkeiten in der Schule gefördert
28 und die Kompetenzen, die man für den zwischenmenschlichen Umgang benötigt, werden noch
29 nicht genügend geschult und honoriert. Hier setzt die kirchliche Jugendarbeit an und verschafft

Orientierung laut. In: <http://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/zeitplan.htm> (03.02.11) und
[http://www.psy.lmu.de/ape/Lehrmaterialien/Ditton/SoSe-
09/mainColumnParagraphs/0112/document/V_AP_PISA_Printversion.pdf](http://www.psy.lmu.de/ape/Lehrmaterialien/Ditton/SoSe-09/mainColumnParagraphs/0112/document/V_AP_PISA_Printversion.pdf) (03.02.11).

² Vgl. Scherr, Albert, Jugendarbeit als Subjektbildung, 89–93.

³ Ebd. 93.

⁴ Ebd. 94–100.

⁵ Böhnisch, Lothar / Gängler, Hans / Rauschenbach, Thomas (Hg.), Handbuch Jugendverbände, 643.

1 Möglichkeiten für diejenigen Bereiche, die innerhalb der Schule und Ausbildung zu kurz kommen.
2 Diese sind beispielsweise eine ausgeprägte Feedback-Kultur in den Verbänden, welche die Chance
3 zum konstruktiven Austausch aller Mitglieder liefert und nicht durch Machtpositionen, wie sie in
4 der Schule durch die Lehrerrolle gegeben sind, strukturiert und beschränkt sind. Weiter kann man
5 hierzu die „reflektierte Gruppe“ zählen, die sich kontinuierlich selber überprüft, die Kommunikati-
6 on innerhalb der Gruppe bewertet, auf Defizite durchleuchtet, weiterbildet und an ihrem Konzept
7 und an ihren Methoden arbeitet⁶ – und das aus eigenem Antrieb der Mitglieder. Das sind heutige
8 Basiskompetenzen, die die kirchliche Jugendarbeit vermitteln möchte – und die im Sinne Adolph
9 Kolpings als ein Bedürfnis der Zeit im Hinblick auf die Ausbildung der Jugendlichen ausgelegt wird.
10 Außerdem werden in den Schulungen wichtige Rahmeninformationen für die Jugendarbeit in der
11 Gemeinde oder auf Bezirksebene vermittelt und die Idee Kolpings und das Kolpingwerk mit seinen
12 Angeboten und Möglichkeiten vorgestellt. Damit diese genannten Ziele erreicht werden können,
13 gibt es verschiedene Richtlinien bei den Angeboten, denen sich die Teams verpflichtet wissen:

- 14 - eine angenehme Kurs- bzw. Workshopatmosphäre schaffen, um ein Gemeinschaftserleben
15 zu ermöglichen;
- 16 - ein möglichst partizipativer und transparenter Leitungsstil, um Bevormundung und Ent-
17 mündigung der Teilnehmer entgegenzuwirken und offen zu sein für Kritik;
- 18 - kooperative Teamarbeit, die durch gegenseitigen Respekt geprägt ist;
- 19 - wertschätzender Umgang miteinander – sowohl im Leitungsteam als auch mit den Teil-
20 nehmern, die der Würde jedes Einzelnen gerecht wird;
- 21 - ehrenamtliche Arbeit mit Motivation und Freude präsentieren, um den Teilnehmern den
22 Wert und den Gewinn der Angebote für das eigene Leben zu zeigen;
- 23 - Gestaltung der Angebote mit Bezug auf den christlichen Glauben, um dessen Gestaltungs-
24 kraft und das damit zusammenhängende praktische Engagement zu verdeutlichen und den
25 Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, ihre eigene Religiosität zu entwickeln und zu ges-
26 talten.

27 Dabei ist es entscheidend, dass diese Grundsätze auch auf den unteren Ebenen verwirklicht wer-
28 den. Dies geschieht vor allem durch die Kinder- und Jugendgruppen, die große Bedeutung in der
29 kirchlichen Jugendarbeit der gegenwärtigen Kolpingjugend haben: „Durch den Sog der Modernisie-
30 rung und der Individualisierung entsteht eine neue Unübersichtlichkeit, der Einzelne ist mehr denn
31 je auf sich selbst zurückgeworfen und muss quasi zum Planungsbüro für seinen eigenen Lebens-
32 entwurf werden. In diesem Zusammenhang wird die Gruppe der Gleichaltrigen sehr wichtig. Sie ist

⁶ Steinkamp, Hermann, Jugendarbeit als soziales Lernen. Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, München 1977, 106-108.

1 Stütze, Rückzugsraum und wichtige Schnittstelle zwischen Individuum und Gesellschaft.“⁷ Durch
2 die Aus- und Weiterbildung qualifizierter Gruppenleiter werden somit die Grundlagen gelegt, da-
3 mit die Grundsätze der Teams auch in den einzelnen Gruppen Anwendung finden. Dadurch wird
4 auch der Grundstein für die Zukunft gesetzt, denn: „Aus dem ehrenamtlichen Engagement in der
5 kirchlichen Jugendarbeit kann sich eine Entscheidung zur Mitarbeit in den Erwachsenenverbänden,
6 politischen Gremien, Initiativen, Bewegungen und den gewählten kirchlichen Mitbestimmungsgre-
7 mien (Kirchenverwaltung, Pfarrgemeinderat, Katholikenräte) entwickeln, um so Kirche und Gesell-
8 schaft auch weiterhin mitzugestalten.“⁸

9 Daher sieht sich auch die Kolpingjugend in der Pflicht, in diesem Rahmen tätig zu werden.

⁷ Nick, Peter, Gruppe, Gruppenarbeit, Gruppentheorie und kirchliche Jugendarbeit. In:
Erzbischöfliches Jugendamt München (Hg.), Materialien für die Jugendseelsorge in der Pfarrei. „Wie die Gruppe laufen
lernt...“, München 1995, 4.

⁸ Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising (Hg.), Leitlinien für die kirchliche Jugendarbeit, München 2010, 54.

4. Aufbau der Bildungsarbeit

4.1. SAFTEAM

Das Schulungs-, Aktions- und Freizeitenteam, kurz SAFTeam, befasst sich mit verschiedenen Schwerpunkten: es organisiert die jährlichen Freizeiten wie Kinderfreizeit, Zeltlager und eine Bildungsreise mit jährlich wechselndem Ziel für Jugendliche.

Zu der Organisation von Freizeiten kommen die buchbaren Angebote – die Schulungen, genannt Bausteine – hinzu: Konfliktmanagement (sowohl als Schulung als auch als Mediation im konkreten Konfliktfall), Motivationstraining, Spiele- und Erlebnispädagogik, Bewerbungstraining und die Freizeitleiterschulung. Das Team besteht derzeit aus zehn Personen, die sich ca. sechs bis acht Mal jährlich treffen. Dazu gehört auch eine Klausur, die ein Wochenende umfasst und bei der sich die Mitglieder in einem ihrer Schwerpunkte weiterbilden lassen. Auf den Sitzungen werden aktuelle Themen besprochen und ein kurzer Rückblick auf die durchgeführten Aktionen gegeben. Es ist ein Quereinstieg möglich; außerdem gibt es einen jährlichen Schnuppertag, auf dem neue Mitglieder für das Team geworben werden.

Die Bausteine können unter anderem von Kolpingsfamilien gebucht werden und das SAFTeam fährt dorthin, wo die Aktion stattfinden soll. Das alles geschieht mit der Motivation und Freude, Wissen zu vermitteln und damit andere einen Schritt weiterzubringen. Die Bausteine werden im Folgenden kurz erläutert.

4.1.1. Die Freizeitleiterschulung

Die Freizeitleiterschulung richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die bereits einen Gruppenleiterkurs gemacht und Erfahrungen im Leiten von Gruppen gesammelt haben. Sie sollen darauf vorbereitet werden, nun selbstständig Freizeiten zu planen, durchzuführen und diese in Leitungsfunktion zu begleiten.

Für die Schulung sollte mindestens ein Tag, wenn nicht ein ganzes Wochenende eingeplant werden. Die Teilnehmerzahl sollte zwischen acht und 15 Personen liegen, um optimal arbeiten zu können.

1 Da in einem Zeitraum von einem bis zwei Tagen nur ausgewählte Themen behandelt werden kön-
2 nen, ist es wichtig zu Beginn die Erwartungen und Wünsche der Teilnehmer abzufragen, um dann
3 konkret auf deren Anliegen eingehen zu können. Die Methoden werden vom SAFTeam so ausge-
4 wählt, dass die Teilnehmer die Möglichkeit haben, selbstständig Neues zu erarbeiten, eigene Er-
5 fahrungen einzubringen und viel Raum zum Austausch gegeben ist. Ziel soll es sein, dass die Teil-
6 nehmer am Schluss der Schulung in der Lage sind, eine eigene - vorerst fiktive - Freizeit zu pla-
7 nen. Folgende Themen können als Schwerpunkte innerhalb der Schulung behandelt werden:

8 Bei der Planung von Freizeiten kann man den Fokus auf die Teamfindung, die geistliche Begleitung
9 auf Freizeiten, die Zeitplanung, allgemeine Vorüberlegungen (wie Häuser-/Lagerplatz-Suche und
10 Belegung, Grobplanung), die Detailplanung, Zuschüsse, Sonderurlaub, Aufsichtspflicht, Haftung
11 und Versicherung, sowie die Gestaltung und Verbreitung der Ausschreibung legen.

12 Zur konkreten Vorbereitung einer Freizeit gehören etwa die Gestaltung des Teilnehmerbriefes, die
13 Gestaltung von Informationsabenden für die Eltern, die Vorbereitung im Team, die Klärung des
14 Teamverständnisses, Handlungsmöglichkeiten bei Konflikten im Team und bewährte Freizeittipps.

15 Außerdem ist es möglich, sich ausführlich mit der Durchführung von Freizeiten zu beschäftigen,
16 wozu etwa die konkrete Wochenplanung, Motto oder Thema einer Freizeit, die Begleitung des
17 Teams sowie Tipps für einen reibungslosen Ablauf gehören.

18 Weitere Themen wären die Nachbereitung von Freizeiten, mögliche inhaltliche Themenbereiche,
19 religiöse Aspekte auf Freizeiten oder Ideen für Spiele oder größere Aktionen.

21 **4.1.2. Spiele- und Erlebnispädagogik**

23 Nun Näheres zum Baustein der Spiele- und Erlebnispädagogik:

24 Es werden vor Ort und meist draußen, am besten auf einer Wiese, erlebnispädagogische Übungen
25 und gruppendynamische Spiele durchgeführt, die eine Herausforderung für den Einzelnen und die
26 Gruppe darstellen. Ziel ist das Einfinden des Einzelnen in seine Rolle in der Gruppe. Es werden
27 Spiele durchgeführt, die durch ein Problem für die Gruppe und damit für die Einzelperson gekenn-
28 zeichnet sind; teilweise muss gemeinsam nach einer Lösung gesucht werden, in den anderen Fäl-
29 len ist ein reibungsloses Zusammenspiel der Gruppe notwendig, um die Übung erfolgreich durch-
30 zuführen. Des Weiteren wird auch theoretisches Hintergrundwissen vermittelt, der Anteil der
31 Theorie orientiert sich an der gebuchten Aktion.

32 Wichtig ist insgesamt auch die Reflexion der verschiedenen Spiele, da die Gruppe hier ihre Koope-
33 rations- und Kommunikationsweisen (-fehler) herausfinden soll, um daran zu wachsen und dies
34 bei der nächsten Aufgabe bzw. im Alltag zu verbessern.

1 Das SAFTeam will bei seinem Einsatz mit Hilfe der Erlebnispädagogik die Interaktion in der Gruppe
2 fördern, um so nicht nur die Kommunikation, sondern auch den Austausch innerhalb der Gruppe
3 und mit Dritten verbessern.

4 Durch die Weitergabe der Methoden kann die besuchte Gruppe auch selbst Aktionen wie Gruppen-
5 stunden mit erlebnispädagogischen Spielen durchführen, da neue Strategien und Arbeitsweisen
6 erlernt oder alte aufgefrischt wurden.

8 **4.1.3. Konfliktmanagement**

10 Was tun, wenn

- 11 - Jugendliche mehr über Kommunikation erfahren und Konflikten vorbeugen wollen?
- 12 - Ehrenamtliche mehr über Konflikte, ihre Ursachen und Lösungsmöglichkeiten wissen
13 möchten?
- 14 - Gruppenleiter es mit Streitereien, Konflikten oder Gewalt in der Gruppe zu tun haben?
- 15 - es im Leitungsteam oder auch auf anderen Ebenen Konflikte gibt ... ?

16 Das Konfliktmanagement richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die es mit Konflikten
17 bei ihrem Engagement in der Jugendarbeit zu tun haben oder allgemein mehr über Konflikte sowie
18 ihre Prävention und Lösung erfahren möchten.

19 **Ziele:**

- 20 - Bewusstsein für Kommunikationsgeschehen und Konflikte erweitern
- 21 - Neues Wissen über Kommunikation und Konflikte erlangen
- 22 - Lösungsmöglichkeiten für Konflikte aufzeigen
- 23 - Konkrete Konflikte der Gruppe bearbeiten, begleiten und lösen
- 24 - Ziel ist es, Ehrenamtlichen Sicherheit im Umgang mit Konflikten zu vermitteln, praktische
25 Lösungsmöglichkeiten zu erproben sowie der Gruppe bei konkreten Konflikten Moderation
26 und Hilfestellung anzubieten.

27 **Inhalte:**

- 28 - Klärung der Teilnehmerwünsche und konkrete Zielvereinbarung für das Training
- 29 - Kurze theoretische Einführung: Kommunikation und Konflikte (Definition, Kommunika-
30 tionstheorien, Ursachen, Konfliktarten, Lösungsmöglichkeiten,...)
- 31 - Kommunikationstraining und Prävention von Konflikten
- 32 - Beispiele für Konflikte sammeln und konstruktive Lösungsmöglichkeiten auf-
33 zeigen

- 1 - Lösungsmöglichkeiten praktisch erproben: Verhaltensmöglichkeiten, Mediation,
2 Deeskalation, Übungen, Beispiele
- 3 - Lösungsmöglichkeiten für einen konkreten Konflikt in der Gruppe erarbeiten:
4 Konfliktdarstellung und -erhellung, Problemlösung, Vereinbarung, Zukunftsblick
5

6 Da das SAFTeam beim Konfliktmanagement bewusst auf die konkreten Wünsche der Teilnehmer
7 eingehen will, ist es wichtig, dass vorab genau geklärt wird, welche Erwartungen an das Training
8 bestehen.

9 So kann das SAFTeam konkrete Methoden und Inhalte für das Training auswählen. Vor allem ist es
10 entscheidend, ob eine Gruppe Grundlagen über Kommunikation und Konflikte erarbeiten oder ei-
11 nen konkreten Konflikt bearbeiten möchte.

12 **Methoden:**

- 13 - Plenums-, Gruppen- und Einzelarbeiten
- 14 - Kreativitätstechniken, Auflockerungsübungen, Reflexionsrunden
- 15 - Übungen und Rollenspiele

16 Es werden Methoden oder Modelle gemeinsam mit den Teilnehmern bearbeitet und besprochen.
17 Außerdem ist es uns ein Anliegen, genügend Raum zum Erfahrungsaustausch und zur Reflexion
18 zu geben.

19 Es können ein halber oder ganzer Tag für die Schulung vereinbart werden. Die Teilnehmerzahl
20 sollte zwischen fünf und 15 Personen liegen, um optimal arbeiten zu können.

4.1.4. Bewerbungstraining

Im Jahr 2006 hat die Bundeskonferenz der Kolpingjugend beschlossen, für die Jahre 2008 und 2009 die Thematik „Jugend und Arbeitswelt“ zum Schwerpunkt zu machen. "Wir eröffnen Perspektiven für junge Menschen" mit diesem Ausspruch hat Adolph Kolping im 19. Jahrhundert die Nöte der Zeit erkannt und jungen Handwerksgesellen bei ihrer persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung geholfen. Immer wieder hören oder lesen wir in der Medienlandschaft, dass Jugendliche nach der Beendigung der Schule Probleme haben einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Oftmals müssen die jungen Menschen mehrere Bewerbungen im zwei- oder dreistelligen Bereich schreiben und sich freiwillig mehreren Tests, dem Besuch eines Assessment-Centers oder Probearbeiten unterziehen. Flexibilität und Mobilität sind neue Schlagwörter für Jugendliche geworden. Oft müssen junge Menschen ihre gewohnte Umgebung, ihr Elternhaus verlassen, um eine Ausbildung antreten zu können.

Auch das SAFTeam der Kolpingjugend München und Freising widmet sich seit mehreren Jahren dem Thema Bewerbungstraining, um Jugendliche auf die Arbeitswelt vorzubereiten. Dabei lehnt sich der Baustein ‚Bewerbungstraining‘ an die drei Schwerpunkte der Arbeitshilfe der Kolpingjugend Deutschland an. Diese sind: Berufsorientierung, Bewerbungsverfahren und Training für Vorstellungsgespräche.

ORIENTIERUNG

Die Berufswahl ist ein längerer Prozess. Er beginnt mit der Orientierung, welche Berufe gibt es, welche Fähigkeiten und Talente habe ich. Es ist wichtig sich vor der Berufswahl über die eigenen Fähigkeiten, Wünsche und Ansprüche an den Beruf klar zu werden. Mit der Berufswahl wird die Entscheidung für einen Beruf getroffen, der einen hoffentlich lange begleiten wird und der einen auch in vielen Jahren noch zufrieden und glücklich jeden Tag von der Arbeit nach Hause kommen lässt. In einem ersten Schritt sollte die Selbsteinschätzung stattfinden, jeder in der Gruppe sollte mit Hilfe der Gruppenstundengestaltung seine eigenen Fähigkeiten, Stärken und Talente feststellen. Hierzu gibt es viele verschiedene Methoden dies herauszufinden.

Der zweite Schritt ist die Berufskunde, genauer gesagt, sich einen Überblick über die Berufe zu machen, die zu den einzelnen Fähigkeiten und Interessen aus der Selbsteinschätzung passen. Die Berufskunde kann auch für die Stärkung eines generationsübergreifenden Miteinanders genutzt werden. Darüber hinaus gibt es sehr viele neue Berufe, die nicht allen Erwachsenen bekannt sein dürften, sodass hier auch das Wissen der Jugendlichen weitergegeben werden kann und hilfreiche

1 Gespräche über die Entwicklung und Entstehung von Berufen und Berufsgruppen geführt werden
2 können.

3 Der abschließende Schritt im Bereich Orientierung ist die Berufsfindung, mit der man sich für einen
4 Beruf oder eine Berufsgruppe entscheiden kann. Hier werden die beiden vorherigen Punkte zu-
5 sammen geführt, die Selbsteinschätzung und die Berufskunde. Denn nun bringt man die Fähigkei-
6 ten, Talente und Interessen mit der Berufskunde zusammen. In dieser Phase kann es hilfreich sein,
7 durch Praktika den ausgesuchten Beruf näher kennen zu lernen.

9 **BEWERBUNG**

10 Wie erfährt ein Arbeitgeber eigentlich, dass sich jemand für einen Beruf oder eine Anstellung ent-
11 schieden hat? Zu Adolph Kolpings Zeiten war es üblich, dass ein Jugendlicher zu einem Meister
12 gegangen, persönlich vorgesprochen und für sich geworben hat. Nachdem man sich dann einig
13 war, wer was bekommt und wer was anbietet, wurde die Arbeitstätigkeit begonnen. Das Bewer-
14 bungs-/ Einstellungsverfahren hat sich im Laufe der Zeit verändert und es sind verschiedene Ele-
15 mente dazu gekommen. Allerdings ist das Vorstellungsgespräch immer noch en vogue und bildet
16 das Kernstück im Bewerbungs-/ Einstellungsverfahren.

17 Bevor es allerdings zu einem Vorstellungsgespräch kommt, muss eine Bewerbungsmappe erstellt
18 werden. Das Anschreiben ist oftmals der erste Kontakt zwischen Bewerber und Ausbilder. Daher
19 sollte der erste Eindruck gut sein und den Leser ansprechen und Lust machen, den Bewerber per-
20 sönlich kennen zu lernen. In diesem Schulungsteil ist es dem SAFTeam wichtig, auf typische Fehler
21 aufmerksam zu machen und Jugendliche bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen zu unter-
22 stützen.

24 **TRAINING**

25 Der dritte Schulungsteil soll Möglichkeiten und Anregungen zur Vorbereitung auf die Berufsorien-
26 tierung und das Bewerbungs-/ Einstellungsverfahren geben.

27 Die Berufsorientierung lebt von Praxisbeispielen, damit sich junge Menschen ein Bild von Berufen
28 machen können. Beispiele unterstützen die Berufswahl, da sie es ermöglichen die eigenen Fähig-
29 keiten und Interessen mit der Realität abzugleichen. Zudem findet eine Abgrenzung zu anderen
30 Berufsfeldern statt. Berichte aus der Praxis können von guten Erzählern eindrucksvoll sein. Aller-
31 dings sind die selbst gemachten Erfahrungen oftmals die Besten und Eindrucksvollsten. Daher sol-
32 len auch Praktikumsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

33 Ist die Wahl auf einen Beruf gefallen, die Bewerbung geschrieben und hat den Ausbilder/ Arbeit-
34 geber die Bewerbung überzeugt, dann kommt das Kernstück des Bewerbungsverfahrens. Der zu-

1 künftige Arbeitgeber möchte im Vorstellungsgespräch seinen Mitarbeiter kennen lernen bzw. auch
2 der zukünftige Arbeitnehmer will und sollte seinen Chef kennen lernen. Die Nervosität und An-
3 spannung gehört zu einem Vorstellungsgespräch. Allerdings kann man mit einer guten Vorberei-
4 tung die Angst und Anspannung nehmen, damit man natürlich und menschlich in die ungewohnte
5 Situation gehen kann. Daher soll durch Vorstellungsgesprächssimulationen der Baustein durch
6 praktische Übungen abgerundet werden.

7 In manchen Berufsfeldern gehört ein Einstellungstest zum normalen Bewerbungsverfahren. Dieser
8 kann an einem extra Termin oder wird auch manchmal kurz vor dem eigentlichen Vorstellungsges-
9 präch stattfinden. Deswegen präsentiert das SAFTeam in ihrer Schulung zur Veranschaulichung
10 mögliche Tests.

12 **4.1.5. Das Motivationstraining - bei den Gruppen(leitern) fördern, im Team erleben und für** 13 **sich selbst erhalten**

15 **Was tun, wenn**

- 16 - im Leitungsteam keine Motivation (mehr) da ist?
- 17 - es an Ideen für die Gruppe mangelt?
- 18 - die Luft raus ist?
- 19 - es mit der eigenen Motivation bergab geht...?

20 Das Motivationstraining richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die einen Motivations-
21 schub für Ihre Arbeit vor Ort brauchen oder sich grundsätzlich mit Motivation auseinandersetzen
22 wollen.

23 **Ziele:**

- 24 - Reflexion der eigenen Motivation
- 25 - Motivationsideen und Methoden für die Gruppenarbeit kennen lernen
- 26 - Anregungen bekommen für neue Handlungsmöglichkeiten

28 Ziel ist es Tipps und Tricks gegen Motivationstiefs aufzuzeigen bzw. neue Ideen und Schwung in
29 die ehrenamtliche Arbeit zu bringen.

30 **Inhalte:**

- 31 - Klärung der Teilnehmerwünsche und konkrete Zielvereinbarung für das Training
- 32 - Kurze theoretische Einführung: Definition von Motivation, Motivations- und Zielmodelle
- 33 - Erkennen und Reflexion der persönlichen Motivation
- 34 - Motivation: Ziele, Formen, Tipps und Spiele

- 1 - Übungen an Hand eigener Beispiele und Ziele

2
3 Da beim Motivationstraining bewusst auf die konkreten Wünsche der Teilnehmer eingegangen
4 werden soll, ist es wichtig, dass vorab genau geklärt wird, welche Erwartungen an das Training
5 bestehen.

6 So kann das SAFTeam konkrete Methoden und Inhalte für das Motivationstraining auswählen.

7 **Methoden:**

- 8 - Plenums-, Gruppen- und Einzelarbeiten
9 - Kreativitätstechniken, Auflockerungsübungen, Reflexionsrunden
10 - Erlebnispädagogische Elemente

11
12 Es werden Methoden oder Modelle gemeinsam mit den Teilnehmern bearbeitet und besprochen.
13 Außerdem ist es dem SAFTeam ein Anliegen genügend Raum zum Erfahrungsaustausch und zur
14 Reflexion zu geben. Es ist auch möglich erlebnispädagogische Elemente in die Schulung einzubau-
15 en, um positive Erlebnisse zu schaffen und dadurch die Motivation zu steigern.

16 Es können ein halber oder ganzer Tag für die Schulung vereinbart werden. Die Teilnehmerzahl
17 sollte zwischen fünf und 15 Personen liegen, um optimal arbeiten zu können.

18
19 **4.2. KURSLEITERTEAM DER KOLPINGJUGEND**

20
21 Das Kursleiterteam der Kolpingjugend besteht aus mehreren Kursleitern (in der Regel 10 bis 20
22 Personen, die erfolgreich die Kursleiterausbildung absolviert haben, siehe Punkt 4.2.1), die sich
23 aktiv einbringen möchten und regelmäßig an der Umsetzung der Kurse der Kolpingjugend beteiligt
24 sind. Geleitet wird das Team von zwei Kursleitern, die von den Mitgliedern des Teams gewählt
25 werden. Die Dauer des Amtes der Teamleitung ist nicht festgelegt.

26 Das Kursleiterteam trifft sich in der Regel sechs bis acht Mal im Jahr für gemeinsame Sitzungen
27 und lässt sich zwei Mal im Jahr im Rahmen einer ein- bis zweitägigen Klausur fortbilden. Im Rah-
28 men dieser Klausuren wird zudem gemeinsam an größeren Themen/Projekten des Teams gearbei-
29 tet. Zu den Sitzungen sind auch ein Mitglied der Diözesanleitung und der/die Jugendreferent/in
30 eingeladen.

31 Grundsätzlich sind die Kurse des Kursleiterteams nach den Grundsätzen der Bildungsarbeit der
32 Kolpingjugend (Ziele und Qualitätsstandards, siehe Punkt 3) konzipiert und werden nach diesen
33 vorbereitet, durchgeführt und evaluiert. Es gelten darüber hinaus die Ziele und Qualitätsstandards
34 des Kursleiterteams:

1 **Unsere Ziele:**

- 2 - Die Teilnehmer erhalten wichtiges „Handwerkszeug“ für das Leiten einer Gruppe (z.B.
3 Spiele, Methoden und Übungen).
- 4 - Wir erarbeiten mit den Teilnehmern pädagogisches Grundwissen, das ihnen hilft, ihre
5 Arbeit zu gestalten und zu reflektieren.
6 (z.B. Rollen in einer Gruppe. Gruppenphasen, Prävention von sexueller Gewalt, Leitungssti-
7 le, Konfliktverhalten, etc.).
- 8 - Wir regen die Teilnehmer an, sich mit ihrer eigenen Persönlichkeit auseinander zu setzen.
9 - Wir fördern die Sozialkompetenzen der Teilnehmer.
- 10 - Die Teilnehmer sollen in unseren Kursen
- 11 - die Möglichkeit haben, Glauben in verschiedenen Formen zu erleben und
12 auszudrücken,
- 13 - die Bedeutung von Gruppe und Gemeinschaft erleben,
14 - neue Perspektiven und Alternativen im Leben und Handeln kennen lernen (z.B.
15 Normen und Werte, Spaß/Freude).
- 16 - Wir vermitteln den Teilnehmern wichtige Rahmeninformationen, damit sie ihre Jugendarbeit
17 vor Ort gut und sicher gestalten können (Recht, Jugendarbeitsstrukturen, Etats, etc.).
- 18 - Wir informieren die Teilnehmer über die Idee Adolph Kolpings, das Kolpingwerk, dessen
19 Angebote und die Möglichkeiten, sich auf verschiedenen Ebenen zu engagieren.
- 20 - In unseren Gruppenleiterkursen erarbeiten wir mit den Teilnehmern konkrete Ideen für die
21 Gruppenstunden und weitere Aktionen.

22

23 **Um unsere Ziele zu erreichen arbeiten wir mit folgenden Qualitätsstandards:**

- 24 - Wir arbeiten als Team in einer kooperativen und wertschätzenden Art zusammen.
- 25 - Wir schaffen eine sichere und angenehme Atmosphäre, die es jedem Teilnehmer
26 ermöglicht, sich in der Kursgruppe zu entfalten.
- 27 - Wir arbeiten in Gruppen von 10 bis max. 15 Leuten und bauen als Basis für die
28 Zusammenarbeit eine gute Beziehung zu den Teilnehmern auf.
- 29 - Die Kolpingjugend steht auch über den Kurs hinaus als Ansprechpartner zur Verfügung.
- 30 - Unsere Kurse zeichnen sich durch einen wertschätzenden Umgang und einen partizipativen
31 Leitungsstil aus.
- 32 - Wir orientieren uns an den Erfahrungen sowie Problemen der Teilnehmer aus ihrem
33 Gruppenleiteralltag und greifen diese in der Kurswoche auf.
- 34 - Unser Handeln als Kursleiter ist für die Teilnehmer transparent.
- 35 - Wir lehren und lernen ehrenamtlich mit Motivation und Freude.

- Alle Kursleiter haben eine intensive Ausbildung absolviert (ca. 20 Ausbildungstage über einen Zeitraum von etwa 18 Monaten), in der sie darauf vorbereitet wurden Gruppenleiterkurse nach unseren Zielen und Qualitätsstandards zu leiten.
- Wir arbeiten nach den Qualitätsstandards des Bayerischen Jugendrings und ermöglichen somit den Teilnehmern den Erwerb der Jugendleitercard (JuLeiCa).

Folgende Kurse/Bildungsangebote werden vom Kursleiterteam angeboten:

Kursleiterausbildung (KLA) (siehe 4.2.1)

Orientierungskurs (OK) (siehe 4.2.2)

Gruppenleiterkurs Teil I (GLK I)(siehe 4.2.3)

Ministranten – Gruppenleiterkurs (Mini – GLK) (siehe 4.2.4)

Gruppenleiterkurs Teil II (GLK II) (siehe 4.2.5)

OK, GLK I und GLK II werden von zwei Kursleitern geleitet, im Idealfall (wenn umsetzbar) von einem weiblichen und einem männlichen Leiter.

4.2.1. Kursleiterausbildung

Die Gruppenleiterkurse der Kolpingjugend im Diözesanverband München und Freising werden nur von jungen Menschen geleitet, die die Kursleiterausbildung erfolgreich abgeschlossen haben.

Leitung der Ausbildung

Die Leitung der Ausbildung übernimmt in der Regel ein Mitglied des Kursleiterteams und der/die Referent/in der Kolpingjugend im Diözesanverband München und Freising.

Teilnehmer

Die Ausbildung wird innerhalb und außerhalb der Kolpingjugend ausgeschrieben. Außerdem gibt es einen Informationsabend, an dem sich Interessierte über die Ausbildung genauer informieren können. Wer die Ausbildung absolvieren möchte, soll sich mit einem Motivationsschreiben bewerben. Ein Vertreter der Diözesanleitung, die Kursleiterteamleitung und die Leiter der Ausbildung entscheiden, wer an der Ausbildung teilnehmen wird. Falls Gründe gegen eine Teilnahme sprechen, werden diese dem Bewerber erklärt.

1 **Ausbildungsteile**

- 2 - Kurswoche 1
- 3 - Kurswochenende
- 4 - Kurswoche 2
- 5 - Praktikum

6 Insgesamt umfasst die Ausbildung 96 Unterrichtseinheiten (ohne Praktikum)

7 **Inhalte**

- 8 - Entwicklung von persönlichen Zielen für die Ausbildung
- 9 - Kommunikationstheorien (z.B. TZI, Schulz von Thun)
- 10 - Bedürfnispyramide nach Maslow
- 11 - Leitungsstile
- 12 - Moderationsmethoden und Kreativitätstechniken
- 13 - Feedbackregeln
- 14 - produktive Konfliktlösung (Konflikte, Mediation)
- 15 - Spiele und Übungen für die Gruppenarbeit (Arbeit mit Gruppen)
- 16 - Interaktionsübungen mit erlebnispädagogischem Charakter
- 17 - Lerntheorien
- 18 - Arbeiten mit dem Kurskonzept der Kolpingjugend
- 19 - Planung von Gruppenleiterkursen
- 20 - Didaktische Planung von Arbeitseinheiten
- 21 - Thema Aufsichtspflicht
- 22 - Prävention sexualisierter Gewalt
- 23 - Gruppendynamik (Gruppenprozesse, Gruppenphasen, Rollen in der Gruppe)
- 24 - Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen
- 25 - Strukturen und Finanzierung in der kirchlichen Jugendarbeit
- 26 - Grundlagen und Ziele der Kolpingjugend
- 27 - Leitung einer Übungseinheit mit anschließender Reflexion und Feedback der Leitung der
- 28 Ausbildung

29 Die genauen Inhalte und Schwerpunkte werden von der Leitung der Ausbildung festgelegt.

1 **Praktikum**

2 Im Praktikum leitet ein Teilnehmer der Ausbildung mit zwei Kursleitern einen Gruppenleiterkurs
3 mit Nacharbeitswochenende. Der Teilnehmer der Ausbildung erhält anschließend ein Feedback von
4 den Kursleitern (In Ausnahmefällen können auch zwei Teilnehmer der Ausbildung mit einem Kurs-
5 leiter leiten).

6 **Zertifikat**

7 Die Teilnehmer erhalten nach der Absolvierung des Praktikums ein Zertifikat der Kolpingakademie
8 mit dem Titel „Trainer für Jugendbildungsmaßnahmen“.

10 **4.2.2. Orientierungskurs (OK)**

12 **Zielgruppe:**

13 Der OK ist ein Kurs für Jugendliche von 14 bis einschl. 15 Jahren, die in der kirchlichen Jugendar-
14 beit aktiv sind oder es werden wollen. Prinzipiell können jedoch alle teilnehmen, die Interesse an
15 den Zielen und Inhalten des Kurses haben.

17 **Ziele:**

18 **1. Erweiterung der Selbstkompetenzen**

- 19 - Fähigkeit eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und positiv zu verändern
- 20 - Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie
- 21 - Fähigkeit zur Wahrnehmung, Auseinandersetzung und Umsetzung eigener Bedürfnisse
- 22 - Fähigkeit, ein positives und realistisches Selbstbild zu entwickeln
- 23 - Entscheidungsfähigkeit
- 24 - Fähigkeit zur Übernahme von Eigenverantwortung
- 25 - Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit der geschlechtsspezifischen Sozialisation
- 26 - Förderung der Reflexions-/Selbstevaluationsfähigkeit
- 27 - Fähigkeit zur Kreativität
- 28 - Fähigkeit zur Empathie

29 **2. Erweiterung der sozialen Kompetenzen**

- 30 - Kommunikationsfähigkeit
- 31 - Kooperationsfähigkeit
- 32 - Die Fähigkeit mit Kritik konstruktiv umgehen zu können
- 33 - Konfliktfähigkeit
- 34 - Kompromissfähigkeit

- 1 - Fähigkeit, Beziehungen eingehen und gestalten zu können
- 2 - Fähigkeit, die Balance zwischen Nähe und Distanz finden zu können
- 3 - Fähigkeit, sich in die Gruppe zu integrieren, ohne die eigene Identität aufzugeben
- 4 - Die Fähigkeit, Hilfsbedürftigkeit und Benachteiligung von unmittelbaren Interaktionspart-
- 5 nern als auch von gesellschaftlichen Gruppen wahrzunehmen zu benennen und Unterstüt-
- 6 zung anzubieten
- 7 **3. Erweiterung der gesellschaftlichen Kompetenz**
- 8 - Wahrnehmung gesellschaftlicher und ökologischer Zusammenhänge
- 9 - Fähigkeit, Chancen und Grenzen gesellschaftlicher Mitgestaltung zu erkennen
- 10 **4. Förderung der Glaubensentwicklung und Erleben von Glaube als Ressource**
- 11 - Offenheit zur immer wieder neuen Sinnsuche
- 12 - Wahrnehmung von Sinnhaftem in mir, dem andern, der Gemeinschaft und der Schöpfung
- 13 - Die Fähigkeit, das Leben und die christliche Botschaft in Beziehung zu setzen und diese zu
- 14 deuten, zu reflektieren und zu feiern
- 15 - Die Fähigkeit, „Glaubensgemeinschaft“ eingehen und gestalten zu können

Inhalte:

- 17 - Ich und mein Glaube, Gottesbild(er)
- 18 - Werte und Normen
- 19 - Meine Stärken und meine Schwächen (Selbst- und Fremdbild)
- 20 - Meine Wurzeln, mein Weg, Zukunftsperspektiven
- 21 - Gruppe als Erlebnisraum
- 22 - Ich und die Gesellschaft, Interkulturelles/Interreligiöses Lernen, Eine Welt
- 23 - Natur & Umwelt, Schöpfung, Elemente
- 24 - Spiele / Erlebnispädagogik

4.2.3. Gruppenleiterkurs Teil I (GLK I)

Zielgruppe:

Der GLK I ist für Jugendliche ab 16 Jahren, die eine Kindergruppe leiten (werden) oder in anderen Kontexten Verantwortung für Kinder/Jugendliche übernehmen. In Ausnahmefällen können auch 15-Jährige teilnehmen, wenn für den Jugendlichen durch z.B. den Pfarrer bestätigt wird, dass dieser die nötige Reife mitbringt oder ein Kurs wichtig ist, da dieser schon eine Gruppe leitet / bald leiten soll.

Ziele:

Die Ziele des GLK I entsprechen den allgemeinen Zielen der Bildungsarbeit der Kolpingjugend (siehe Punkt 3). Ein Hauptziel des GLK I ist die Erarbeitung von pädagogischem Grundwissen, das ihnen hilft, ihre Arbeit zu gestalten und zu reflektieren.

Inhalte:

- Leitungsstile und Gruppenphasen
- Rollen in der Gruppe
- Konfliktmanagement
- Spiele und Spielepädagogik
- Erlebnispädagogik
- Entwicklungsstufen des Kindes- und Jugendalters
- Persönlichkeitsentwicklung
- Glaube und Religion
- Kolping und die kirchliche Jugendarbeit

Rahmenbedingungen:

Der Kurs besteht aus einer fünftägigen Kurswoche und einem zweitägigen Nacharbeitswochenende. Ein Zertifikat über die Teilnahme an dem Kurs, mit dem die JuLeiCa beantragt werden kann, wird nur ausgestellt, wenn der Teilnehmer an beiden Teilen anwesend war.

Der Kurs wird in der Regel zweimal pro Jahr angeboten.

4.2.4. Ministranten-Gruppenleiterkurs Teil I (Mini-GLK)

Der Mini-GLK I wird in der Regel einmal im Jahr angeboten. Dabei handelt es sich um einen Kurs, der im Grunde genauso wie der GLK I aufgebaut und durchgeführt wird, sich jedoch inhaltlich an den für Ministranten relevanten Themen und Fragestellungen orientiert. In der praktischen Umsetzung bedeutet dies, dass in ein bis zwei Einheiten auf Ministranten-spezifische Themen eingegangen wird. In der Regel wird für diese Einheiten ein externer Referent eingeladen, da nicht alle Kursleiter Ministranten-spezifisches Wissen mitbringen. Zielgruppe des Mini-GLK sind primär Ministranten, jedoch nicht ausschließlich. Auch Nicht-Ministranten können an diesem Kurs teilnehmen.

4.2.5. Gruppenleiterkurs Teil II (GLK II)

Zielgruppe:

Der GLK II wird als Aufbau-Gruppenleiterkurs gesehen und richtet sich somit an Jugendliche ab 16 Jahren, die schon Erfahrung im Leiten einer Gruppe haben und bereits am GLK I teilgenommen haben.

Ziele:

Die Ziele des GLK II entsprechen den allgemeinen Zielen der Bildungsarbeit der Kolpingjugend (siehe Punkt 3). Ein Hauptziel des GLK II ist die Wiederholung und Vertiefung der Inhalte des GLK II, sowie eine intensivere Persönlichkeitsentwicklung.

Inhalte:

Der inhaltliche Aufbau des Kurses richtet sich zum einen an die Themen des GLK I, die in diesem Kurs wiederholt und vertieft werden, und zum anderen sehr stark an die Interessen der Teilnehmer.

Mögliche Inhalte können sein:

- Rhetorik und Kommunikation
- Moderation
- Konfliktlösung und Mediation
- Partnerschaft und Sexualität
- Glaube und Religion
- Neue Spiel- und Gruppenstundenideen

1 **Rahmenbedingungen:**

- 2 Der Kurs besteht aus einer fünftägigen Kurswoche und einem zweitägigen Nacharbeitswochenen-
- 3 de. Ein Zertifikat über die Teilnahme an dem Kurs wird nur ausgestellt, wenn der Teilnehmer an
- 4 beiden Teilen anwesend war.
- 5 Der Kurs wird in der Regel ein Mal pro Jahr angeboten.

5. Kooperationen in der Bildungsarbeit mit dem Erzbischöflichen Jugendamt / Jugendstellen

Die Bildungsarbeit der Kolpingjugend wird durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter der beiden Schulleistungsteams (SAFTeam und Kursleiterteam) in der Diözese ausgeführt. Bei regionalen Kursen (Kursleiterteam und Jugendstellen) dient als Grundlage für die Zusammenarbeit die „Kooperationsvereinbarung zwischen Amt und Verband zur Zusammenarbeit in der Bildungsarbeit“ (siehe Erzbischöfliches Handbuch, 5.1.2). Die Grundsätze der Bildungsarbeit der Kolpingjugend München und Freising dienen auch bei regionalen Kursen als Grundlage. Kooperationen zwischen dem diözesanen Kursleiterteam und den Jugendstellen sind sehr von der personellen Kapazität des Kursleiterteams abhängig.

6. Literaturangaben:

- Böhnisch, Lothar / Gängler, Hans / Rauschenbach, Thomas (Hg.), Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen, Weinheim – München 1991.
Ditton, Hartmut: http://www.psy.lmu.de/ape/Lehrmaterialien/Ditton/SoSe-09/mainColumnParagraphs/0112/document/V_AP_PISA_Printversion.pdf (03.02.11).
- Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising (Hg.), Leitlinien für die kirchliche Jugendarbeit, München 2010.
- Max Planck Institut für Bildungsforschung: <http://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/zeitplan.htm> (03.02.11).
- Nick, Peter, Gruppe, Gruppenarbeit, Gruppentheorie und kirchliche Jugendarbeit. In: Erzbischöfliches Jugendamt München (Hg.), Materialien für die Jugendseelsorge in der Pfarrei. „Wie die Gruppe laufen lernt...“, München 1995.
- Scherr, Albert, Jugendarbeit als Subjektbildung. Grundlagen und konzeptionelle Orientierungen jenseits von Prävention und Hilfe zur Lebensbewältigung, in: Lindner, Werner / Thole, Werner / Weber, Jochen (Hg.), Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsprojekt. Opladen 2003.
- Steinkamp, Hermann, Jugendarbeit als soziales Lernen. Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, München 1977.

7. Impressum:

Das Bildungskonzept haben erstellt:

- Julia Anders und Michaela Anders im Namen des diözesanen Kursleiterteams.
- Anna Noll, Jennifer Becker, Maria Rieger, Simone Schleich für das SAFTEAM
- Lioba Becker, Mitglied im Kursleiterteam und SAFTEAM
- Domimik Mertens und Diözesanpräses Domvikar Christoph Huber für die Diözesanleitung
- Michael Lenz, Jugendreferent der Kolpingjugend München und Freising

Druck: Erzbischöfliches Jugendamt

Layout Umschlag: carona-design
Carolin Nagler
Pörtschacherstraße 16
80687 München

Auflage: 100 (Erstauflage)

Herausgegeben von: Kolpingjugend Diözesanverband München und Freising
Preysingstraße 93
81667 München

Verabschiedet am 20. November 2011 auf der Diözesankonferenz der Kolpingjugend München und Freising im Jugendhaus Josefstal.

Das Bildungskonzept umfasst die Bildungsarbeit des
diözesanen Kursleiterteams und des diözesanen Schulungsteams



**Kolpingjugend Diözesanverband
München und Freising**

Preysingstraße 93
81667 München

Telefon: 089 – 480922220

Fax: 089 – 480922209

Email: info@kolpingjugend-dv-muenchen.de
Homepage: www.kolpingjugend-dv-muenchen.de